

I. Die Geschichte der Gemeinde, Pfarrei und Kirche

Vor 350 Jahren . . .

. . . tobte in Deutschland der Dreißigjährige Krieg. Anlaß war der „Prager Fenstersturz“ 1618, als der Protest der Evangelischen gegen die Kaiserliche Religionspolitik gewaltsame Züge annahm. Die Gründe für das folgende Blutbad, das die deutsche Bevölkerung um 30-50% dezimierte, lagen in einem unentwirrbaren Knäuel von religiösen Überzeugungen und handfesten Machtinteressen – sowohl der einzelnen Stände als auch der europäischen Großmächte.

Noch 1618 verlor der protestantische König von Böhmen, Friedrich V., in der Schlacht am Weißen Berge seinen Thron. Die Truppen des verbündeten Grafen von Mansfeld wurden bei Dessau geschlagen. Als darauf der Dänenkönig Christian IV. zugunsten der Protestanten eingriff, verlagerte sich das Kriegsgeschehen gänzlich nach Norddeutschland bis zur Niederlage der Dänen bei Lutter am Bärenberg 1626.

Bis dahin blieb Köditz von Kriegsschrecken weitgehend verschont. Auch die Folgen der Gegenreformation waren im Hofer Raum – anders als in Selb oder Marktredwitz – kaum zu spüren. Die wachsende Macht Kaiser Ferdinands 11. und dessen Absichten, den ka-

tholischen Glauben auch in den evangelischen Stammländern wieder einzuführen, wurde auch für diese zu einer Bedrohung. Da griff im Jahre 1630 der Schwedenkönig Gustav Adolf in den Krieg ein.

In Köditz machte zu dieser Zeit Pfarrer Heinrich Fichtelmann von sich reden. „Es ist selten ein Monat vergangen, da er nicht von den Köditzern verklagt worden,“ ist in den Berichten zu lesen. Obwohl der Berichtstatter kein gutes Bild von diesem Pfarrer zeichnet – er sei voller Gefühlsausbrüche, ehrgeizig und geldgierig und könne mit niemanden, nicht einmal mit der eigenen Frau, in Frieden leben – bemerkt die Chronik, daß man dem Pfarrer in etlichen Fällen nicht Unrecht geben konnte. Pfarrer Fichtelmann war am Ostermontag 1622 in Köditz eingeführt worden und vorher Diaconus in Seuboldsdorf und Selbitz gewesen. Trotz der Streitereien sollte er die wohl schwersten Stunden des Ortes in seiner Geschichte mit der Gemeinde teilen.

Der kaiserliche Feldherr Tilly beantwortete den Feldzug der Schweden mit der Eroberung Magdeburgs im Mai 1631. Zehntausende von Bürgern kamen ums Leben. Daraufhin verbündeten sich Sachsen und Brandenburg mit den Schweden und gaben dem König freie Hand. Vier Monate später erlitt Tillys Armee bei Breitenfeld die erste Niederlage. Gustav Adolf eroberte das katholische Franken und Oberbayern. Die unterlegenen kaiserlichen Truppen versuchten, sich an evangelischen Gebieten zu revanchieren.

In der „großen“ Politik hatte Kaiser Ferdinand 11. den 1629 abgesetzten Wallenstein zum Oberbefehlshaber seiner Truppen ernannt. In einer Gegenoffensive wurden die Schweden gezwungen, sich aus Bayern zurückzuziehen. Der König mußte seinen be-

drohten sächsischen Bundesgenossen zu Hilfe eilen. Ein Teil der Wallensteinschen Armee unter Generalfeldmarschall Graf Holk verheerte auf dem Zug nach Sachsen das Miinchberger Gebiet. Mitten in der Ernte, im Sommer 1632, rückte ein Teil der 18.000 Mann starken Truppe bis Köditz vor. Das Dorf wurde bis auf die Schmiede und die Mühle niedergebrannt. Auch die Kirche fiel den Flammen zum Opfer. Die Bevölkerung floh in die Wälder.

Pfarrer Fichtelmann wurde nach Schwarzenbach am Wald versetzt. Sein Nachfolger, Andreas Schmidt aus Goldkronach, versah seinen Dienst von Selbitz aus. Gottesdienste und Amtshandlungen wurden in der Mühle gehalten.

Als Gustav Adolf am 16. 11. 1632 in der Schlacht bei Lützen fiel, verloren die Protestanten ihren fähigsten Politiker. Sie konnten die militärischen Erfolge nicht ausnützen. Mit der Niederlage bei Nördlingen 1634 gegen die Katholische Liga bahnte sich ein Erschöpfungsfriede an, der jedoch durch das Eingreifen des katholischen Frankreichs zugunsten der Protestanten hinausgeschoben wurde. Der Krieg wurde mehr und mehr zu einem Kampf aller gegen alle bzw. Soldaten gegen die Zivilbevölkerung.

Auch für Köditz hielt das Jahr 1634 Schrecken bereit: Am 26. Januar 1634 bei bösem Winterunwetter fielen erneut Kroaten von Berg her in Köditz ein. Es wird berichtet, daß „die Kroaten zu Köditz, sonderlich mit dem Weibsvolk, so sie angetroffen, unmenschlich gehauset haben, das bis auf den 30. Januar allenthalben in Berg, Bug und anderen Orten getrieben.“ Am 3. und 4. kamen die Kronacher bis nach Köditz und Jodirz und trieben das Vieh weg. Dabei versorgten sich ne-

ben diesen kaiserlichen Soldaten sicherlich auch andere versprengte Söldner. Am 16.10. marschierten vier Kompanien auf Köditz zu. Die Angst unter der Bevölkerung muß groß gewesen sein – sogar die Uhrzeit des Aufmarsches ist überliefert, nicht jedoch, was die Führung zum Rückzug bewogen haben mochte.

Am 18. April des folgenden Jahres überfielen kroatische Reiter Köditz, wo ein Mädchen aus Angst in einen Brunnen sprang und ertrank. Am 13. Mai wurde abermals das Vieh der ganzen Gegend geraubt. Daraufhin verfolgte die Hofer Schutzbesatzung die Räuber bis Naila und jagte ihnen die Beute wieder ab.

Am 29. 11. 1636 wurden Köditz und Brunn neben Berg und Trogen von Oberst Schweinitz und seinem Haufen besetzt, weil er von Hof abgewiesen worden war. Fast genau ein Jahr später wurde Köditz von 200 Dragonern unter Obrist Kalkstein geplündert, der ebenfalls an Hof gescheitert war. Es bleibt der Phantasie des Lesers überlassen, sich das Leid auszumalen, das diese wiederholten Plünderungen erzeugten. Kaum hatten sich die Leute von dem einen Schrecken etwas erholt und versucht, mühsam etwas wieder aufzubauen, da kamen schon die nächsten Räuber. Die verheerenden Verluste an Menschenleben sind auch dem Hunger und den Seuchen zuzuschreiben. Wie wenig Einwohner Köditz noch hatte, kann man aus dem Bericht schließen, daß in den zehn Jahren nach Zerstörung der Kirche ganze 30 Taufen, 12 Hochzeiten und 32 Beerdigungen zu halten waren. Pfarrer Schmidt selbst heiratete 1634 in Hof eine Selbitzer Pfarrerstochter, der Ort mußte wegen Kriegsgefahr und wegen der Pest gewählt werden, an der auch der Bruder des Pfarrers am Hochzeitstag verstarb .

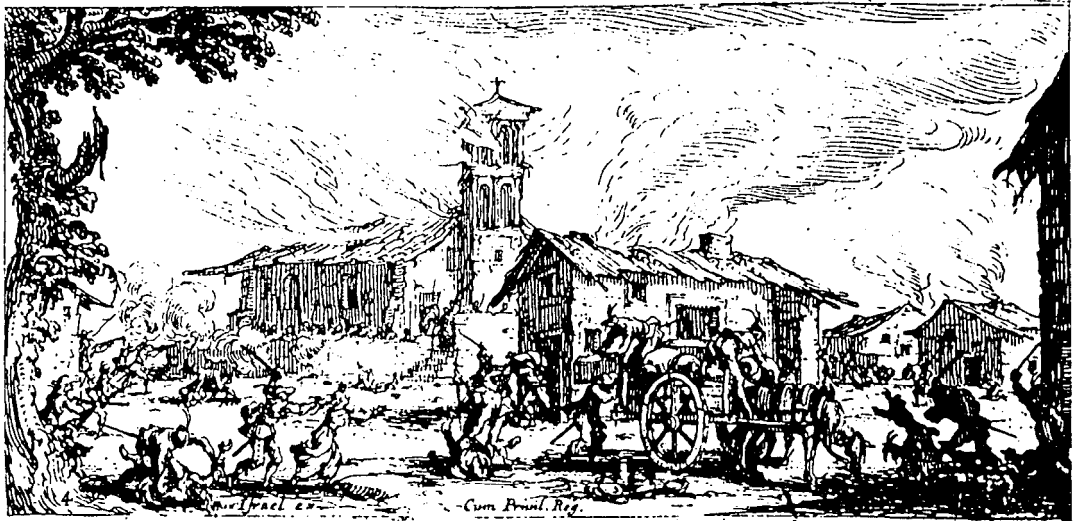
1637 ersuchte der Pfarrer seine Beförderung und wurde wie sein Vorgänger nach Schwarzenbach am Wald versetzt.

Verbitterte Bauern versteckten sich in diesen Jahren in den Tälern des Frankenwaldes und überfielen von dort aus ihrerseits die Söldnerscharen. Daß diese es ebenfalls mit der Angst zu tun bekamen, zeigt eine Notiz aus dem Jahr 1640, als am 17. 6. Kriegsvolk mit 30 Pferden Nachtquartier in Köditz zum Schutz vor diesen Freischärlern verlangte. Eine Woche vorher war eine Streifschar bei Geroldgrün bis auf 3 Mann aufgegeben worden.

Inzwischen war – seit 1638 – Magister Friedrich Wohn Pfarrer in Köditz geworden und versah auch den Schuldienst mit. Der gebürtige Rehauer war Sohn eines Metzgers und hatte in Altdorf und Rostock studiert. Am 18. 3. 1638 war er in Kulmbach ordiniert

worden. Er setzte sich mit ganzer Kraft für den Wiederaufbau der Kirche ein, trotz der bitteren Armut und der Wirren dieser Zeit.

Wichtiger als äußere Umstände war und ist die Sammlung der Gemeinde unter Gottes Wort und Sakrament. Einzig die göttliche Vergebung, die nur in Jesus angeboten wird, konnte in dieser grausamen Zeit Heilung und Hoffnung bringen. Mit Gott versöhnte Menschen sind auch in Wahrheit zu Vergebung und Versöhnung bereit. Durch den Glauben an Jesus Christus wird ein Leben sinnerfüllt, und Gottes Kraft hilft durch alle Schwierigkeiten hindurch: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu im Werk des Herrn, weil ihr wisst, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“, schreibt der Apostel Paulus (1. Kor. 15, 58). Die Verheißungen der Bibel motivierten die Köditzer, nicht nur an den Bau ih-



„Die Plünderung eines Dorfes“ Radierung von Jacques Callot (1592 – 1635) aus Lothringen.

rer eigenen Häuser zu denken, sondern sich auch für die Wiedererrichtung der Kirche einzusetzen.

Aus den bei der Renovierung von 1977/178 freigelegten Bildern läßt sich im wesentlichen rekonstruieren, wie das Werk vonstaten ging: Das zerstörte Mauerwerk im Kirchenschiff wurde wieder aufgebaut, die ganze Kirche neu verputzt und bemalt. Das südliche Fenster im Chor sowie das vordere Fenster im südlichen Kirchenschiff sind aus dieser Zeit ummalt, ebenso ein an der Ostseite befindliches Ochsenauge.

Eine hufeisenförmige Empore mit Renaissancebogen in den Feldern trug die älteste Orgel. Die Decke im Chor enthielt rechteckige bemalte Holzfelder. Der Altar befand sich vor der Empore auf der Höhe des Chorfensters, die Kanzel am jetzigen Platz. Zwischen Altar und Kirchengestühl befand sich der Taufstein, auf dem am 5. Februar 1642 des Pfarrers Sohn, Christoph Ernst, als erster

Täufling nach dem Aufbau getauft wurde, als „die Kirche zum Teil repariert war“. Der Dachreiter scheint auch bereits wieder in standgesetzt worden zu sein, da 1643 die erste Glocke aufgezogen wurde.

Die Kirchweihe fand bereits am 17. September 1641 statt, vor der Wiederaufnahme der Gottesdienste im Gotteshaus. Die volle Fertigstellung der Kirche zog sich wegen der noch andauernden Kriegswirren und der starken Verschuldung der Gemeinde in die Länge. Erst 1648 setzte der Westfälische Friede dem sinnlosen Gemetzel offiziell ein Ende. 1655 erfolgte in der ganzen Markgrafschaft eine Kollekte für die Kirche zu Köditz, im gleichen Jahr wurde die Umfassungsmauer repariert, 1664 – 66 das Kirchendach gedeckt und 1666 der Dachboden ausgebaut. Spätestens 1671 dürfte die Kirche vorläufig fertiggestellt gewesen sein. Bei dieser Reparatur wird ausdrücklich erwähnt, daß Wölbattendorfer und Brunner Bauern Holz verehrt hätten.



Foltermethoden der Söldner: Einem Opfer wird Jauche eingetrichtert – der sog. Schwedentrunk.



Bauernrache.

Anfänge des Ortes, der Gemeinde und der Kirche

Älteste Erwähnungen des Ortes Köditz

Köditz, auf Grund der slawischen Wortwurzel seines Ortsnamens (slawisch „Chot“ = Geliebter – Personennamenname „Choten“ – Chotenice = Köditz) sicher eine alte vorgermanische Siedlung, wurde urkundlich erstmals am 30. 8. 1359 erwähnt anlässlich des Verkaufs eines „hoeffelin zu Köditz“ durch Spitalmeister Heinrich Kugeller an Ritter Hans von Wizzelsdorf.

Von frühester Zeit an zur Pfarrei St. Lorenz in Hof gehörig, fand unser Ort mehrmals im Zusammenhang mit frommen Stiftungen Erwähnung.

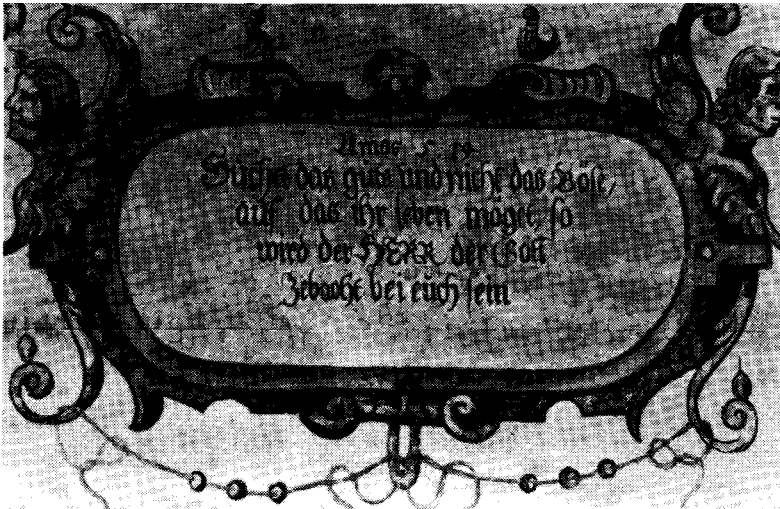
1379 erhielt der Hofer Pfarrer Graf Albert von Wertheim für die Frühmesse an St. Michael etliche Höfe zu Köditz von den Hofer Bürgern Zerzer, Sattler und Rau. 1395 schenkte Burggraf Friedrich der Älteste von Nürnberg bei seinem Hofer Aufenthalt zwei Güter aus Köditz zur Frühmesse von St. Michael.

1413 verkaufte Hans von Llubichaw (Lüchau) einen Hof zu Köditz an das Clarakloster, 1415 verkauften Nickel und Heinz Rod ein Hof zu Köditz an Agnesen, Burggräfin zu Nürnberg und Äbtissin des Claraklosters, und schließlich veräußerte Heinrich Mordeisen drei Höfe aus Köditz ans Clarakloster 1416. 1422 bestätigte Burggraf Friedrich VI. diese Güter aus Köditz dem Clarakloster.

Erste Zerstörung des Ortes 1402

Seit Kaiser Ludwig der Bayer seinem getreuen Gefolgsmann Friedrich IV., Burggraf von Nürnberg am 27. 9. 1323 das Reichslehen „Regnitzland“ übertragen hatte, war es mit den bisherigen Herren dieses Gebietes den Vögten von Weida, zu ständigen Auseinandersetzungen gekommen.

1373 verkauften die Vögte zu Gera und Weida ihr Lehensgebiet an die Burggrafen. Dennoch behielten die Vögte die Lehensherrschaft über viele Güter im Regnitzland. 1402 kam es zu einer blutigen Fehde zwischen den Vögten und Burggraf Johann III.,



in deren Verlauf Köditz von den Soldaten der Vögte niedergebrannt wurde. Dabei wurde auch eine an Stelle der jetzigen Kirche vermutete Befestigungsanlage (Burg oder Außenfort?) zerstört. Die älteste Siedlungsanlage des Ortes um diesen Platz sowie die Lage dieses Platzes im Nordwestwinkel des alten gewichtigen Straßenkreuzes (Straße Bamberg – Hof kreuzt Straße Nürnberg – Stettin) legt die Annahme nahe, daß eine Befestigung zur Sicherung des Wegkreuzes in ältester Zeit erst die Besiedelung des Ortes angeregt hat.

Bei den Fundamentarbeiten unterhalb des westlichen Vorbaus der Kirche kam am nördlichen Westfundament der Kirche eine ältere gewölbte Abstützung zum Vorschein, wahrscheinlich ein alter Rest dieser Befestigung.

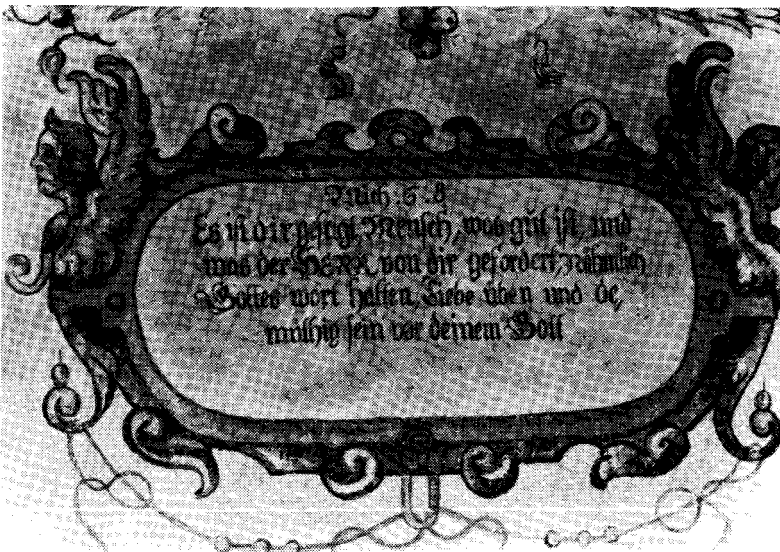
Die Anfänge der Kirche

Nach einem im Pfarramt vorliegenden Zeugenprotokoll von 1607 und einer dem Pfarramt von dem Berliner Sippenforscher Wilhelm Eulert 1940 zugesandten alten Aktennotiz lassen sich die Anfänge unserer Kirche wie folgt rekonstruieren:

Kurz vor Mitte des 15. Jahrhunderts – als vielenorts in unserer Gegend Kapellen gestiftet wurden – erbaute ein gewisser Leonhard Huß eine Kapelle aus Holz und bettelte mit andren gottesfürchtigen Männern, darunter einer namens Hans Klug, der eine besondere Rolle spielte, solange bis sie zum Bau einer festen Kapelle zu Ehren des Heiligen Leonhardt, des Wegkreuzheiligen, schreiten konnten.

Die oben erwähnte alte Notiz dazu lautet: „Hans Kluge hat im Jahre 1450 eine Kapelle im Dorfe Köditz im Frankenwalde gebaut, welcher Ort westlich von Hof in Bayern liegt.“

Diese Notiz kann nicht älter als 1806 datiert werden, weil erst damals unser Gebiet zu Bayern kam. Ob sie aber eine gesicherte alte Nachricht weitergibt, ist ungewiß. Immerhin muß auch nach anderen Angaben der erste Bau zwischen 1450-1470 erfolgt sein. Die älteste Kapelle enthielt nach Beobachtungen bei der jüngsten Renovierung 1977/78 im noch aus dieser Zeit erhaltenen Chorschiff an der SO-Seite eine kleine Singempore, auf der Südseite zwei große Heiligenbilder, vermutlich St. Leonhardt und St. Christopherus, sowie an der Sakristeiseite weitere nicht mehr erkennbare Malereien. In der unteren Hälfte hinter der jetzigen Kanzel befand sich eine Gethsemane- oder Begräbnisnische, einst vermutlich mit Plastiken bestellt. sowie



an der Nordseite die Nische eines alten Sakramentshäuschens. Diese älteste Kapelle hatte ebenfalls einen Dachreiter mit zwei übereinanderhängenden Glocken, die um 1570 erneuert werden mußten.

Mit Sicherheit war diese älteste Kapelle mit Wall und Graben umgeben, welche vermutlich aus den Ruinen der Befestigungsanlage aufgebaut wurden. In der ersten Zeit versorgte ein reitender Kaplan von Hof aus diese Kapelle.

Stiftung einer Frühmesse

Bald nach der Fertigstellung der Kapelle sammelten eifrige fromme Männer erneut in

der Gemeinde und kauften für 200 Gulden einen halben mannlehnbaren Hof zum Unterhalt einer regelmäßigen Frühmesse und des Gotteshauses. Der älteste Lehensbrief ist in amtlicher Abschrift im Staatsarchiv zu Bamberg erhalten und auf den 2. April 1476 datiert. Die Herren zu Berg, vermutlich Caspar von Wildenstein, und von Lüchau auf Hartungs stifteten mehrere Felder aus ihrem Besitz dazu. Wahrscheinlich seit dieser Zeit saßen die Kapläne im Ort auf diesem Hof, zwei sind uns mit Namen bekannt, Paulus Knirrer um 1479 und Wilhelm Schwarzza um 1502. Weitere in Bamberg im Original erhaltene Lehensbriefe von 1481 und 1516 zeigen, daß die Kapelle zur Zeit der Ausstellung der Briefe noch keine Pfarr geworden war.



Seite 7- 9:

Kartuschen im Chorraum mit Bibelversen aus dem Jahr 1641.

Die Reformation und älteste Notizen über die ersten Pfarrer und die Kirche

Um 1510 wurde Paulus Hayder Kaplan in Köditz. Er ließ unter großen persönlichen Opfern das „Pfarrhaus“ herrichten und scheint sich schon sehr früh dem reformatorischen Gedankengut Luthers geöffnet zu haben. Unter seiner Führung erfolgte 1529 der Übertritt der Gemeinde zum evangelischen Glauben.

Etwa zur gleichen Zeit wird Köditz eine eigene Pfarrei geworden sein. In einem Schreiben von 1540, mit dem sich Paulus Hayder wegen unberechtigter Abgabeforderungen der Obrigkeit beim Landeshauptmann Wilhelm von der Grün beschwerte und dabei auf 27jährige „Beßlichkeit“ hinwies, bezeichnete er sich als „Pfarrer zu Köditz“.

Offensichtlich hatte Paulus Hayder bald nach Aufnahme des reformatorischen Glaubens geheiratet und mehrere Kinder großgezogen. Durch die Petition von Richter (Bürgermeister) und gesamter Gemeinde erhielt er ab 1545 acht Gulden jährliche Besserung. 1549 trat er mit anderen mutigen Pfarrern den Rekatholisierungstendenzen der mark-

gräflichen Interimsverordnung entgegen und unterschrieb mit das Protestschreiben der Hofer Pfarrer.

So trug die Köditzer Pfarr unter seiner Führung mit dazu bei, daß das Evangelium rein erhalten und frei verkündigt werden konnte. In großer Treue, trotz hohen Alters und Krankheit versah er sein Amt bis zum Hofer Krieg von 1553. Eine alte Notiz berichtet, daß Markgraf Albrecht Alcibiades in jenem Jahr nach Köditz geritten kam und da sich nach dem Stand des Hofer Krieges erkundigte, dann durch einen schnellen Streich Hof befreite.

Chronologische Übersicht der Pfarrer in Köditz

1. Paulus Hayder (1510 – 1553)
2. Nicol Hohenberger (1554- 1560?) wurde kurz nach dem Hofer Brand 1554 durch Superintendent Dr. Johann Streitberger in sein Amt eingeführt, aber schon bald darauf wegen des „beständigen Fiedelns und Schlägereien wieder abgesetzt“. Nach drei Jahren ohne Dienst kam er 1557 als Diakon nach Berg und 1560 als erster Pfarrer nach Joditz.
3. Johann Königsdörfer (1560 – 1572) von Hof. Von ihm ist ein altes Lektionar, verehrt zum ewigen Gedächtnis aus dem Jahr 1565, und ein Summarienbuch von 1567 aus seiner Amtszeit erhalten. In einem Bittbrief aus dieser Zeit bat er um Befreiung von „Umgeldern“ für sich und den Schulmeister.
4. Bartholomäus Herold (1572 – 1597) aus Kirchenlamitz heiratete die Witwe seines Vorgängers, von der er das Predigen gelernt haben soll. Er unterzeichnete die Formula

Concordiae und erlebte am 23. und 24. Oktober die große Visitation.

5. Samuel Kürschner (1597-1612) aus Gefrees veranlaßte 1607 ein Verhör über die Anfänge der Pfarrei, die Erträge des halben Hofes der Pfarrei sowie das Einkommen des Pfarrers durch die markgräflichen Behörden, worüber das Protokoll erhalten ist und uns wichtige Nachrichten überliefert wurden.

6. Bartholomäus Hedler (1612- 1618) aus Hof.

7. Theodoricus Selb (Dietrich Theodosius aus Selb) 1618- 1622

8. Heinrich Fichtelmann (1622 – 1632), vorher Dekan zu Selbitz hat laut Bericht des Superintendenten D. Christoph Schlepner „jederzeit seinen Vorgesetzten Mühe gemacht und ist mit Geld und Ehr nicht zu sättigen gewesen. Er kann sich mit keinem Schulmeister, keinem Nachbarn, auch mit seinem eigenen Weibe nicht vertragen, er hat Leute von der Beichte abgewiesen, wenn sie nicht nach seinem Begehren arbeiten wollten. Es ist selten ein Monat vergangen, da er nicht von den Köditzern verklagt worden ist. In etlichen Fällen haben wir dem Pfarrer nicht Unrecht geben können“.

9. Friedrich Wohn (1637- 1661) aus Rehau: Wiederaufbau der Kirche.

10. Wilhelm Dietrich (1662- 1670) von Firmitz bei Hallerstein.

11. Johann Georg Fischer (1670 – 1675) von Hof.

12. Johann Wolfgang Völckel (1675- 1697) aus Lichtenberg, wurde in der Kirche bestattet.

13. Georg Paul Völckel, seit 1696 Vikar seines Vaters (1697 – 1709), geb. in Hirschberg.

14. Heinrich Etlinger (1709-1717) aus Fürth, Magister.

15. Johann Heimich Will (1717-1729) aus Creußen.

16. Christian Hagen (1729 – 1776) aus Bayreuth.

17. Johann Gottlieb Hagen (1776- 1789) aus Köditz, bereits vorher 8 1/2 Jahre Vikar seines Vaters, schrieb Notizen zur Pfarrgeschichte.

18. Johann Christian Wirth (1789 – 1793).

19. Samuel Haaß (1793 – 1812) aus Wunsiedel.

20. Johann Wilhelm Wolf (1812-1820). Er wurde als erster vom König von Bayern ernannt.

21. Matthias Moser (1820- 1828). Vom 1. 7. 1828-28. 2. 1831 Verwesung durch Joh. Christian Heinr. Arndt.

22. Christian Friedr. Wilhelm Gebhardt aus Hof (1830- 1838) erstellte die erste umfassende Pfarrbeschreibung von Amts wegen.

23. Joh. Christian Heinr. Friedr. Arndt aus Isaar bei Töpen (1838 – 1844).

24. Franz Alexander August Wagner (1845-1855).

25. Hugo Chr. Friedr. Heym (1855-1864) Verwesung durch den Kandidaten Heunisch bis 1866.

26. Johann Heimich Hager (1866 – 1874).

27. Georg Steger aus Rugendorf (1874 – 1881) Verwesung durch Leupoldsgrün und Joditz bis Ende 1882.

28. Adam Heinrich Strößner aus Konradsreuth (1883 – 1910).
29. Friedrich Meyer aus Arzberg (1911- 1916).
30. Jakob Sachs vorher Pfarrer in Unfinden bei Haßfurt (1916-1926).
31. Klaus Hertrich, vorher Pfarrer in Schweinshaupten (1927 – 1934).
32. Konrad Senft aus Amberg (1934- 1946).
33. Paul Obermeyer aus Weidling bei Wien (1946- 1960).
34. Heimich Haller aus Nürnberg (1961- 1974).
35. Dieter Hühnlein aus Nürnberg (1975- 1981).
36. Herbert Lang aus Hof (seit 1982)

Wichtige bauliche Maßnahmen und Ereignisse seit dem 30jährigen Krieg

1653

Eine zweite kleinere Glocke wird durch Georg Werther in Coburg gegossen.

1697/98

Reparaturen in der Kirche.

Einbau von zwei Emporen an Nord- und Südseite des Kirchenschiffes mit je zwei Sitzreihen durch Zimmermeister Hans Rank aus Neuhaus.

Bemalung der Kirchenwände und der Emporen in barocker Manier (rot mit Barockgirlanden).

1698

Pfr. Georg Paul Völckel und Meister Johann Steingruber stiften ein großes Cruzifix, das Johann Nikolaus Knoll anfertigt.

1700 – 1704

Bemalung des Gestühls in rot mit barocken Mustern.

Bemalung der Sakristei auf Kosten des Hauptmanns Carl Erdmann v. Falckenstein.

1706

Neue Orgel von Gruber aus Adorf.

1724
Pfarrer Will stiftet ein neues Chorfenster, die
Gemeinde ein neues Kirchenfenster.

1741
Wiederaufbau der Kirchenmauer, die das
von einem großen Sturm herabgeworfene
Kirchendach ruiniert hatte.

1746
Stiftung eines Taufengels.



Taufengel von 1769

1756
wird der halbe Hof der Pfarrei verkauft. Die
Pfarrer erhalten jährlich 70 Gulden vom
markgräflichen Kastenamt.

1769
Neuer Taufengel von Wolfgang Adam
Knoll. Reparatur der beiden Fenster an der
Südseite und des Ochsenauges an der Ost-
seite. Ein neues Türlein wird aufgesetzt.

1779
Aufbringung einer dritten Glocke, gegossen
von Johann Mayer aus Rudolfstadt.

1781
Neue Bedeckung des Daches.

1790
Neubau der Nordempore durch Zimmer-
mann Brühschwein mit drei ziemlich hoch
übereinander gestuften Sitzreihen. Wände
neu verputzt und gemalt.

1791
Bau eines neuen Schulhauses neben dem
Pfarrhaus. Eingliederung des Markgrafent-
turns in das Königreich Preußen.

um 1800
Erste umfassende Pfarrbeschreibung durch
Hospitalpfarrer Johann Nikolaus Prückner.

1806- 1810
unter französischer Besatzungsmacht.

1821
Die verfallene Falckenstein-Reizenstein-
'sche Gruft wird zugemauert, der Eingang
eingefüllt und mit Ziegeln bedeckt.

1827

Die kleine Glocke von 1653 wird neu gegossen durch Glockengießer Lösch zu Alfingen.

1831

Neue achtregistrige Orgel von den Gebrüdern Heidenreich aus Hof. Der Tragebalken der Decke mußte ausgesägt werden.

1836

Der verfaulte Holzfußboden wird durch Ziegelplatten ersetzt. Die Bänke werden erneuert. Der Sakristeifußboden wird ausgebessert. Das große Kruzifix wird gestrichen, die drei Altarbilder in Gold gerahmt. Gestühl und Emporen werden silberweiß gestrichen, ebenso die Decke im Kirchenschiff. Die gesamten Wände werden mit weißer Kalkfarbe getüncht.

1838

wird an der Südseite der Umfassungsmauer ein Treppenaufgang mit Türe angebracht.

1855- 1858

Einschieferung des gesamten Kirchendaches. Volle Baulast des Staates. Die beiden alten Südfenster, welche eine „Musterkarte von Scheiben aus Jahrhunderten enthielten“, wurden erneuert, die düsteren Fensterlöcher im Ostchor zu einem gotisch geformten Fenster ausgebaut.

1860

Erneuerung des schadhafte Sakristeiverputzes und des verfaulten Fußbodens darin.

1862/163

Neuer Türstock in der Sakristei, tünchen derselben, neuer Taufstein.

1866

Neubau des Pfarrhauses.

1869

Umfassende Orgelreparatur durch Orgelbauer Wenicek auf Staatskosten. Das Orgelgehäuse erhält einen weißen Anstrich und vergoldete Verzierungen.

1873

Pläne, die Kirche zu vergrößern und mit einem Turm zu versehen, werden abgelehnt.

1876

Einbringung eines neuen Fensters im südlichen Kirchenschiff hinten, sowie zwei neuer Fenster im nördlichen Kirchenschiff. Erneuerung der alten Fenster. Abbruch der alten Chorempore von 1641. Zwei Teile der Brüstung werden ebenerdig als Chorstände aufgestellt, der Altar wird zurückversetzt, die Chordecke mit Leinwand beleimt, darauf Pappdeckel befestigt und mit kreisförmigen Mustern bemalt. Die ganze Kirche wird geweißt, die Emporen dunkelgelb mit blauer Rahmung und die Decke im Schiff blau und weiß bemalt. Das große Kruzifix wird schwarz gestrichen und neben der Kanzel angebracht. Der Fußboden wird mit roten Ziegelsteinen belegt.

1878

Die alte unwürdige Eingangstüre wird durch eine neue Eichenholztür ersetzt.

1879

Das Dach des Vorbaus wird mit Schiefer gedeckt.

1886

Überdeckung der Bodenziegel mit weiß-

grauen Zementplatten. Am Ausgang zum Altar und zur Kanzel werden Einfassungssteine aus Granit angebracht. Ausbesserung des Verputzes der Sakristei, Erneuerung des Anstriches an Türen und Fenstern. Im Vorbau werden ca. zwei Meter lange, sauber gestockte Granitplatten gelegt und die Holzverschalung erneuert, ebenso der Außenstrich der Kirche in gelblichem Sandsteinton. Reparatur der Umfassungsmauer, Bedekung derselben mit Schiefer. Der brückenartige Übergang wird ausgebessert, neu verputzt, der Dachgiebel vorn mit Brettern verschlagen und die außenliegende Treppe nach innen gezogen.

1889

Erneuerung der Chordecke und Tiinchung der Kirche in gelblicher Sandsteinfarbe. Erneuerung des Dachbodens, Anbringung von Fenstern an den Schießscharten.

1892

Umfassende Innenrenovierung: Bewerfung der Wände mit Zementputz, Vermauerung der Chornische. Die zweite und dritte Sitzreihe der Nordempore werden tiefer gesetzt, profilierte Doggen an die Stirnseiten angebracht, Erneuerung des schadhafteu Emporenegestühls und Entfernung der zur Decke reichenden Holzsäulen, Erneuerung der Langbank mit Wandverschalung, Angleichung der nördlichen Chorgestühlbrüstung an die südliche, Verschalung der Emporen-Unterseite, Erneuerung der Treppe zur Empore, ebenso des Altartisches und des Altaraufbaus. Restaurierung der Altarbilder, Erneuerung der Kanzelsäule. Alle Holzteile werden eichenholzfarbig in Öl gestrichen, die Wände Sandsteinfarben getüncht und am Bogen sowie den Chorwänden Sprüche aufgemalt. Restauration von Altarkreuz und

Kruzifix sowie Fertigung neuer Liedertafeln, des Leseputles und zweier Stühle für die Kommuniunsbecken. Stiftung eines Kronleuchters durch Familie Hering.

1893

Außenrenovierung

1895

Erneuerung des Verputzes der Umfassungsmauer.

1898

Erneuerung der Wandvertäfelung an der Langbank.

1899

Erneuerung des Bretterbodens im Dachraum.

1900

Entfernung des Verputzes hinter der Langbank und Erneuerung derselben sowie teilweise der Holzvertäfelung. Erneuerung des Holzfußbodens in der Sakristei.

1902

Die Schieferdeckung des Turmes wird durch Zinklech ersetzt.

1903

Neue Glockenzapfen. Orgelreparatur durch Steinmeyer.

1904

Bemalung der Sakristei mit gotischer Malerei, bunte Bleifenster.

1905

Erneuerung des Außenputzes der Kirche sowie der Umfassungsmauer.

1906

Umfassende Reparatur der Umfassungsmauer auf Staatskosten (2/3 Stützmauer) sowie des brückenartigen Übergangs, Ziegelbedeckung der Mauer.

1908

Ziegelbedeckung des Übergangs.

1909

Entfernung des alten Parkettbodens der Sakristei. Betonierung mit Karbolineumantstrich. Reparatur der Umfassungsmauer.

1912

Erneuerung der alten Glocke von 1643 durch Glockengießer Franz Schilling aus Apolda in Thüringen.

1917

Für Kriegszwecke werden die Prospektpfeifen der Orgel sowie die zwei kleineren Glocken eingezogen, ebenso die Blitzableiter.

1921

Zwei Ersatzglocken aus Stahl werden angeschafft, gegossen von der Fa. Schilling & Lattermann. Prospektpfeifen aus Zink werden neu eingebaut in die Orgel.

1922

Der Taufengel wird vom Dach geholt, auf Kosten des Gutsbesitzers Koch repariert und zunächst an der Orgelempore, dann am Chorbogen befestigt.

1923

Renovierung des Taufsteines.

1925

Der Vorschlag, einen massiven Turm zu bauen, wird wie schon 1873 abgelehnt.

1927/28

Einbau einer neuen Orgel von Dietmann aus Lichtenfels.

1938

Bau des Betsaales auf Initiative und nach Plänen des Pfarrersehepaares Senft.

1950

Innenrenovierung der Kirche. Erneuerung der Südfenster im Kirchenschiff in Neuantikglas, Neuverlegung der Elektroleitung, neue Beleuchtung, Restaurierung des alten Kruzifixes (leider Entfernung der handgeschnitzten Kreuzbalken) und Versetzung in die Mitte der nördlichen Chorwand. Holzverschalung der Südwand des Kirchenschiffes und der Wand hinter dem Chorgestühl, neue Liedertafeln, Freilegung der Kanzel, teilweise der Altarpredella und der beiden Chorbogenseitenwände, sowie der Rahmenverzierungen am Chorbogen und den Fenstern. Neubemalung der Chordecke in klaren Farben, Entfernung der unruhigen Rosetten, neue Farbgebung der Decke des Kirchenschiffes, tünchen aller Wände in Rosaton, grüngraue Bemalung der Emporenfelder mit Bildern und Sprüchen, die Bänke werden in Naturholz freigelegt, der Taufengel gründlich renoviert und neben der Sakristei unter dem Chorbogen aufgestellt. Der Altar wird restauriert, die Rahmung zum Teil neu gefertigt und der Altaraufbau höher gesetzt, so daß die freigelegte Predella mit Abendmahlsbild zu sehen war.

1967

Außenrenovierung der Kirche, Anstrich in grauweiß, Holz in Rotton.

1977/78

Umfassende Renovierung. Erneuerung des

Fußbodens, dabei Unterbetonierung der Nord- und Westmauer sowie des gesamten Bodens, Bedeckung der freien Flächen mit Granit und des Bodens unter dem Gestühl mit Ziegelplatten, völlige Erneuerung des Vorbaus, des gesamten Gestühls, vollständige Freilegung des Chorraumes und der Chorbogenwände, neue Beleuchtung und Heizung, Neuverlegung der Stromleitung, Einbau einer Chorempore unter Einfügung der drei Altarbilder, Neuanfertigung des Altartisches und des Podestes. Neubau der Orgel durch Deininger & Renner in Öttingen, Neuanstrich der Decke nach ältestem Befund, der Emporen, des Gestühls, der Orgel und der Wände, Einbau einer Tür im Vorbau, Freilegung der Malereien in der Sakristei, Restauration der Kanzel, des Taufengels, des Altarkreuzes und des großen Kruzifixes neben der Kanzel, Einbau der Orgel auf die Chorempore und Füllung der Westempore mit Gestühl, Aufzug zweier neuer Glocken, gegossen von Rudolf Perner in Passau.

1988/89

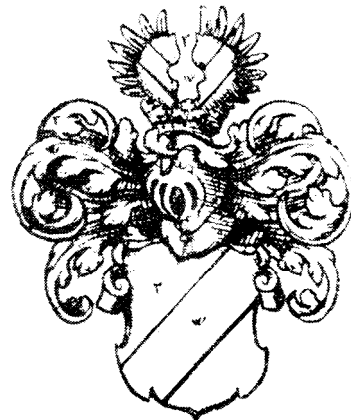
Erneuerung des Dachreiters und des Glockenstuhls. Neue Verankerung des Dachreiters im Gemäuer der Kirche über Dachsparren, Versteifungen durch Speichenräder und Zugbänder sowie Doppelverschalung, Erneuerung des Glockenstuhls und der morsch gewordenen Zwiebel, Deckung mit Kupferblech.

Die für die Kirchengemeinde bedeutsamen Adelsgeschlechter und ihre Stiftungen

Die Entstehungszeit der Kirche

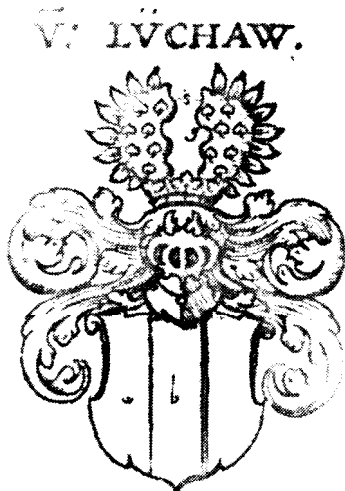
Aus einigen alten Briefen des Pfarrers Bartholomäus Herold um 1584 sowie einem Extrakt aus dem Höfischen Saalbuch von 1502 geht hervor, daß die Herren von Berg (wahrscheinlich Caspar von Wildenstein) und die

WILDENSTEIN



Herren von Wilderzstein.

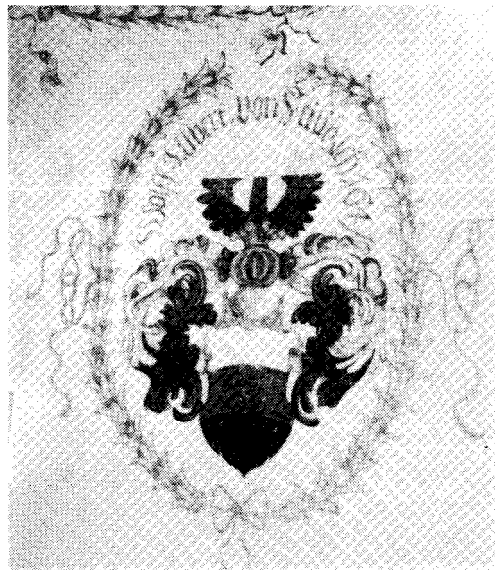
Herren von Lüchau auf Hartungs um 1476 mehrere Felder zu dem halben mannlehnbaren Hof der Gemeinde gestiftet haben.



Herren von Lüchau.

Stiftungen im 17. und 18. Jahrhundert

Im Chorschiff der Kirche sind die Wappen des Freiherrn Wolff Albert von Feilitzsch und seiner Ehefrau Feliszitas auf Brand gemalt. Die Herren von Feilitzsch haben 1476 von Caspar von Wildenstein, der mit ihnen verwandt war, mehrere Höfe zu Köditz gekauft. Was sie beim Wiederaufbau der Kirche stifteten, ist uns leider nicht bekannt, doch dürfte der ehrenvolle Platz ihres Wappens auf eine größere Stiftung schließen lassen. Von weiteren Stiftungen derer zu Feilitzsch ist nichts bekannt. Erwähnenswert ist noch, daß verschiedene Mitglieder der Familie von Feilitzsch sehr früh eifrige Anhänger der Reformation gewesen sind.



Wolff A. von Feilitzsch.

Maria von Feilitzsch.



Fabian von Feilitzsch auf Regnitzlosau war eng mit Luther befreundet und führte im Hintergrund die Rechtsangelegenheiten Luthers auf den Reichstagen als kursächsischer Jurist.

Philipp von Feilitzsch auf Sachsgrün war ein eifriger Förderer der Reformation von Anfang an. Er war als Bediensteter des Kurfürsten Friedrich des Weisen Zeuge 1518 in Augsburg bei der Auseinandersetzung zwischen Luther und Cajetan sowie 1521 in Worms beim heldenmütigen Auftritt des Reformators M. Luther. Auch einer der Vorfahren der Felliszitas auf Brand spielte in der Reformationsgeschichte eine bedeutende Rolle. Um 1565 schrieb der „Heidelberger Liedmeister“ Jobst von Brand auf seinem Erbsitz Schloß Brand bei Marktredwitz „eine

Adam Lorenz Prückner.



meisterlich polyphon gearbeitete vierstimmige Choralmotette“ zu dem Hauptlied der Reformation, „Eine feste Burg“.

Links auf dem Chorbogen befand sich ein Fragment des Wappens von Adam Lorenz Prückner. Dieser war ein Sohn des damaligen (1633-41) Hofer Bürgermeisters Mathäus Prückner, der seine letzte Ruhestätte 1641 in der Michaeliskirche gefunden hatte. Die tiefe Frömmigkeit der Familie geht aus dem unter dem Familienwappen in der Michaeliskirche stehenden Vers hervor:

„Christ ist die Brück zum Himmelreich,
Mein Freund mit mir hinüber streich!

Von dieser Brücke niemand fällt.

Wer ihn in festen Glauben hält.

Wer glaubt an Gottes werthen Sohn,
kommt zu dem Herrn den Gnaden-Thron. “

Adam Lorenz Prückner stiftete 10 Gulden allein zur Glocke 1643, doch ist sicher, daß er schon früher gewichtige Finanzmittel für den Wiederaufbau der Kirche gab. Als er 1659 starb, wurde er in einem feierlichen Gottesdienst vor dem Altar in der Kirche beigesetzt.

Rechts auf dem Chorbogen ist das Wappen der Herren von Reitzenstein. Sie sind schon sehr früh als Besitzer Köditzter Güter erwähnt. Rudolf von Reitzenstein, dessen auf dem Wappen gedacht ist, brachte als erster sein Söhnlein, Christoph Ernst, zur Bestattung in die eigens für die Familie angelegte Gruft 1645 ein. Er dürfte neben anderen Stiftungen diese Gruft erbaut oder, falls sie schon früher bestand, erneuert haben. Auch später fühlte sich die Familie derer von Reitzenstein mit der Kirche verbunden. 1709 stiftete die Witwe des 1703 in der Gruft beigesetzten Wolf Heinrich von Reitzenstein, Anna Dorothea von Reitzenstein zwei rot-



Rudolph von Reitzenstein.

taffete Altartüchlein, 1713 eine rottaffete Decke für die Kanzel. Im gleichen Jahr läßt Frau Rittmeisterin von Reitzenstein den Altar einkleiden und die Frau Anna Dorothea von Reitzenstein den Taufstein mit Cattun bekleiden und zwei Taffetdecklein über den Kelch verehren.

Am Ende des Chorbogens auf der Sakristei-seite befindet sich das Wappen des Christoph Ernst Winckler von Hainfeld und seiner Ehefrau Anna Elisabeth, geb. von Weltewicz. Beide mußten wegen ihres treuen Bekenntnisses zum evangelischen Glauben ihre böhmische Heimat um 1629 verlassen und fanden in Köditz Aufnahme.

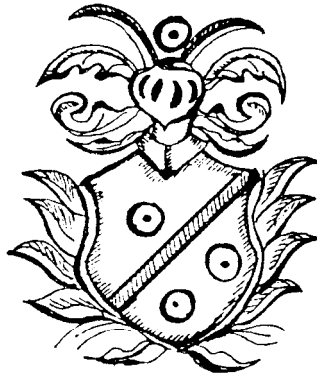
Chr. Ernst Winckler v. H. scheint hohes Ansehen besessen zu haben, denn er wurde mehrmals von Adligen als Taufpate gewählt. Zwei seiner drei Ehefrauen und seine mitemigrierte Schwester mußte er in Köditz zu Grabe tragen: 1645 Anna Elisabeth von Wel-



C. E. Winckler von Hainfeld und E. geb. von Weltewitz.

tewicz, bestattet in unserer Kirche, 1680 Maria Juliana von Kotzau (begraben in Köditz). 1647 die Schwester Elisabeth Wincklerin, er selbst starb 1688 im Alter von 73 Jahren und wurde in Köditz bestattet.

Leider ist uns unbekannt, in welcher Weise er sich am Wiederaufbau der Kirche beteiligte. Sicher waren seine Mittel durch die Exilierung klein. Seine dritte Frau, Eva Maria von Rothschütz, muß nach seinem Tod 1688 den Ort verlassen haben.

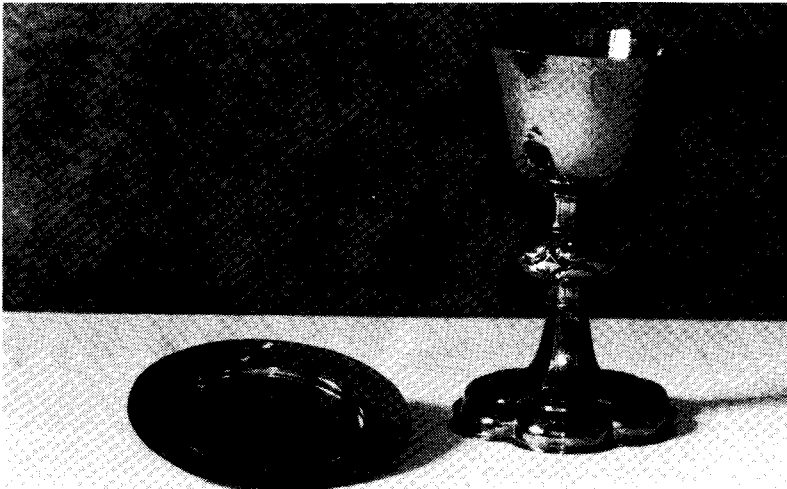


Ratisborsky von Sechzebus.

Nicht an den Wänden der Kirche, aber auf dem wertvollen kleinen Abendmahlskelch haben die Ratisborsky von Sechzebus ihr Wappen. Mit 11 Kindern war Nikolaus Ratisborsky von Sechzebus im Dreißigjährigen Krieg aus Böhmen wegen seines Glaubens exiliert.

1631 starb er mit 53 Jahren und wurde in der Michaeliskirche zu Hof beigesetzt. Vorübergehend hatte die Familie das Köditzer Gut (Röttger) bewohnt und war dann ins Wasser-

**Abendmahlsgeräte
von 1697.**



schloß nach Unterkotzau gezogen. Tüchtige Männer kamen aus der Familie. Zwei werden als Gutsbesitzer von Köditz erwähnt:

Adam Georg und Christian Ratisborsky v. Sechzebus. Die Witwe des ersteren, Anna Maria v. Ebra verehrte 1680 den vier Hofer Kirchen 210 Gulden. 1697 stifteten G. C. und C. A. Ratisborsky v. Sechzebus die Abendmahlsgeräte für unsere Kirche, aus reinem Silber vergoldet. Ab 1713 – 1723 besorgte die Familie jährlich die Altarkerzen. **Dann** starb die Familie auf Unterkotzau aus.

Der Nachfolger auf dem Schloß zu Unterkotzau, Oberst Silvius von Gellhorn, sorgte

V: GELLHORN.



S. von Gellhorn.

ab 1724 für die Altarkerzen in unserer Kirche. 1726 stiftete Frau v. Gellhorn die Altarbekleidung sowie zinnerne Blumenkrüge.

Ab 1666 wird die Familie von Falckenstein in unseren Kirchenbüchern erwähnt. Sie erwarb von Caspar Conrad Joditzer das Gut und lebte nun bis etwa 1785 in unserem Ort. Durch diese Familie wurde Köditz weit bekannt, weil verschiedene Angehörige dieser Familie hohe Ämter innehatten.

Hans Christoph von Falckenstein kam mit seiner Frau Eleonara von Müffling nach Köditz. Beider Sohn, Carl Erdmann v. F., wurde hochfürstlicher Kammerjunker und Hauptmann in Markgräflichen Diensten.



Carl E. Falckenstein
und E. A. von Lilien.

Er heiratete am 6.8.1691 Eva Auguste v. Lilien, die Tochter des hochfürstlichen Brandenburgischen Geheimen Rats und General-superintendent Caspar v. Lilien. Um 1700 ließ er die Sakristei bemalen und die Familiengruft sowie Teile der Kirche renovieren. 1703 wurde seine Ehefrau in der mit den Herren v. Reitzenstein gemeinsam benutzten



Conrad Friedrich von Seitz.

Gruft beigesetzt, 1707 er selbst. Entsprechende Inschriften konnten bei der Öffnung der Gruft gesehen werden. Die weitere Geschichte der Familie hatte kaum Bezug zur Kirchengemeinde.

Bis 1830 waren an der Orgel zu beiden Seiten die Wappen des Conrad Friedrich von Seitz, Kapitänleutnant, zu sehen. Mehrere Stiftungen des auf Heroldsgrün aufsitzenden von Seitz galten der Orgel. 1717 ließ Frau Susanna Dorothea von Seitz, geb v. Reitzenstein, die Orgel reparieren, 1719 wurde sie auf Kosten C. Fr. von Seitz gemalt, weswegen seine Wappen zu beiden Seiten angebracht wurden.

Weitere Adelsgeschlechter folgten, die von Magwitz, von Biedenfeld und von Kiesewetter. Sie alle spielten aber für das Leben der Kirchengemeinde keine besondere Rolle. Ab 1750 erlöschen erwähnenswerte Stiftungen durch Adelige.